



Lehrplan

*für die Sekundarstufe I der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen
Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Gesamtschule*



Evangelische Religion

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	Einführung	3
1	Grundlagen	4
1.1	Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage	4
1.2	Das Konzept der Grundbildung	4
1.2.1	Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen	5
1.2.2	Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen	6
1.3	Grundsätze der Unterrichtsgestaltung	7
1.3.1	Fachbezogenes Lernen	7
1.3.2	Themenzentriertes Arbeiten	8
1.3.3	Fächerübergreifendes Arbeiten	8
1.3.4	Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung	9
1.4	Schulstufen und Schularten	9
1.4.1	Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I	10
1.4.2	Schulartprofile, Abschlüsse und Übergänge	11
1.4.3	Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt	11
1.5	Leistungen und ihre Bewertung	12
2	Fachliche Konkretionen	15
2.1	Lernausgangslage	15
2.2	Der Beitrag des Faches zur Grundbildung	16
2.2.1	Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen	16
2.2.2	Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen	17
2.3	Themen	19
2.3.1	Übersicht	21
2.3.2	Beispiele für die Arbeit mit Themen	28
2.4	Schularten	38
2.5	Leistungen und ihre Bewertung	39
	Anhang	

Einführung

Die Lehrpläne für die Grundschule und die weiterführenden allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I gehen von dem Bildungs- und Erziehungsauftrag aus, wie er im Schleswig-Holsteinischen Schulgesetz (SchulG) formuliert ist. Diesem werden die Schulen dadurch gerecht, daß der Zusammenhang von Erziehung und Unterricht gewahrt wird. Die Fachlehrpläne für die Schularten der Sekundarstufe I gliedern sich in zwei aufeinander bezogene Teile, die diesen Zusammenhang verdeutlichen:

1. Grundlagen

Das Lernen in der Schule bildet ein vielfältiges Beziehungsgeflecht, in dem die verschiedenen Fächer und Schularten verbunden sind. Im Mittelpunkt dieses Teils stehen daher das Konzept der gemeinsamen Grundbildung und die aus ihm folgenden Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.

2. Fachliche Konkretionen

Im Mittelpunkt dieses Teils stehen die fachspezifischen Aufgaben, die sich für den Fachunterricht aus dem Konzept der Grundbildung ergeben. Die Fachlichen Konkretionen benennen verpflichtende Anforderungen in schulartspezifischen Differenzierungen und sichern so die Vergleichbarkeit der schulischen Abschlüsse und Übergänge.

Grundlagen und Fachliche Konkretionen stellen einen verbindlichen Rahmen dar. Innerhalb dieses Rahmens eröffnen die Lehrpläne allen an der Schule Beteiligten vielfältige Möglichkeiten zur pädagogischen Gestaltung und Weiterentwicklung ihrer Schule. Sie schaffen Freiräume für eigene Initiativen und selbstverantwortete Wege, für kollegiale Zusammenarbeit und erweiterte Mitwirkung. Diese Freiräume sind auch notwendig, um auf die Situation der jeweiligen Schülerinnen und Schüler und die besonderen Gegebenheiten der einzelnen Schule gezielt eingehen sowie entsprechende Umsetzungsprozesse in Gang bringen zu können.

Der angemessene Umgang mit den Lehrplänen schließt auch die Freiheit für die Lehrkräfte ein, das Konzept der Lehrpläne in eigener pädagogischer Verantwortung auszugestalten, es erprobend weiterzuführen und für künftige Erfordernisse offenzuhalten.

1 Grundlagen

1.1 Die Schülerinnen und Schüler: Ausgangslage

Leben und Lernen der Kinder und Jugendlichen werden vornehmlich geprägt in einer Familie. Die Schule unterstützt und ergänzt die Erziehung durch die Eltern, wie sie ihrerseits auf die Unterstützung und Mitwirkung der Eltern angewiesen ist.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Welt unterschiedlicher Lebensformen und Wertorientierungen. Sie nehmen diese Welt wahr im Licht verschiedener kultureller Traditionen, religiöser Deutungen, wissenschaftlicher Bestimmungen, politischer Interessen. Sie erfahren diesen Pluralismus einer offenen Gesellschaft als eine Bereicherung ihres Lebens, aber auch als Verunsicherung und Bedrohung.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in dem Wunsch, an dem Leben dieser Gesellschaft teilzunehmen, sie möchten Verantwortung übernehmen und ihre Vorstellungen von einer wünschenswerten Zukunft verwirklichen. Sie erfahren dabei jedoch auch Widerstände, die dies auslöst.

Kinder und Jugendliche wachsen heran in einer Gesellschaft, in der ihnen tagtäglich vielfältige Informationen durch Medien vermittelt werden. Dies erweitert den Horizont ihrer Erfahrungen. Die Zunahme solcher Erfahrungen aus zweiter Hand beeinträchtigt aber auch die Fähigkeit, die Welt auf eigene Weise wahrzunehmen und der eigenen Erfahrung zu trauen.

1.2 Das Konzept der Grundbildung

Im Hinblick auf diese Situation entfalten die Lehrpläne ein Konzept von Grundbildung, das allen Schülerinnen und Schülern dazu verhelfen soll,

- die Vielfalt der natürlichen und gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der sie leben, differenziert wahrzunehmen, zu empfinden und zu beurteilen
- das Eigene zu schätzen, das Fremde anzuerkennen und sich mit anderen darüber verständigen zu können
- Wege verantwortbaren Handelns zu finden und dabei mit anderen zusammenzuwirken
- der eigenen Erfahrung zu folgen, kritisch zu urteilen, Informationen sinnvoll zu nutzen
- eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und gestaltend umzusetzen
- Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und die eigene Persönlichkeit zu entwickeln
- Lernen als Teil des Lebens zu begreifen.

Grundbildung ist in diesem Sinne handlungsorientiert, lebensweltgebunden und erkenntnisgeleitet. Ihr Ziel ist es, alle zur Mitwirkung an den gemeinsamen Aufgaben in Schule, Beruf und Gesellschaft zu befähigen. In dieses Konzept eingeschlossen ist ein Verständnis von Grundbildung als vielseitiger Bildung in allen Dimensionen menschlicher Interessen und Möglichkeiten. Danach ist es Ziel von Grundbildung, allen zur Entfaltung ihrer geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten, ihrer individuellen Begabungen und Neigungen zu verhelfen.

Um diese beiden aufeinander bezogenen Ziele zu erreichen, muß die Schule offen sein für

- die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler
- erprobendes Handeln und authentische Erfahrungen innerhalb der Schule
- den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern
- den gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern verschiedener Kultur- und Sprachräume
- die Beschäftigung mit dem Niederdeutschen, das das Leben in diesem Land in Sprache, Literatur und Geschichte geprägt hat und noch heute beeinflusst
- Lernorte außerhalb der Schule.

1.2.1 Die Auseinandersetzung mit Kernproblemen

Kernprobleme artikulieren Herausforderungen und Aufgaben, wie sie sich sowohl in der Lebensgestaltung des einzelnen als auch im gesellschaftlichen Handeln stellen.

Im Rahmen der in § 4 SchulG niedergelegten Bildungs- und Erziehungsziele und der dort genannten geschichtlichen Bezüge soll die Auseinandersetzung mit diesen Kernproblemen den Schülerinnen und Schülern Verantwortungs- und Handlungsräume eröffnen.

Die Beschäftigung mit Kernproblemen richtet sich insbesondere auf

- die Bestimmung und Begründung von Grundwerten menschlichen Zusammenlebens sowie die Untersuchung ihrer Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen. Solche Grundwerte sind der Frieden, die Menschenrechte, das Zusammenleben in der Einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen (Kernproblem 1: „Grundwerte“)
- die Einsicht in den Wert der natürlichen Lebensgrundlagen und der eigenen Gesundheit, in die Notwendigkeit ihrer Pflege und Erhaltung sowie in die Ursachen ihrer Bedrohung (Kernproblem 2: „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“)
- die Einsicht in Chancen und Risiken, die in der Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Lebensbedingungen liegen und die Abschätzung ihrer Folgen für die Gestaltung unserer Lebensverhältnisse (Kernproblem 3: „Strukturwandel“)

- die Bestimmung und Begründung des Prinzips der Gleichstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Untersuchung seiner Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen (Kernproblem 4: „Gleichstellung“)
- die Bestimmung und Begründung des Rechts aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, zur Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen sowie die Untersuchung der Ausgestaltungsmöglichkeiten und Gefährdungen dieses Rechts (Kernproblem 5: „Partizipation“).

Die Fachlehrpläne weisen ihren besonderen fachlichen Beitrag zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen aus.

Für die unterrichtliche Orientierung an den Kernproblemen gilt:

- Sie bezieht das in den Schulfächern zu vermittelnde Wissen und Können in die sachgerechte Bearbeitung der Kernprobleme ein.
- Sie stellt Kriterien zur Auswahl und Akzentuierung notwendiger Unterrichtsthemen bereit.
- Sie greift die über die Fachgrenzen hinausweisenden Probleme und Aufgaben auf und führt so zur Entwicklung fächerübergreifender Arbeitsformen.

1.2.2 Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen

Schlüsselqualifikationen

Als Schlüsselqualifikationen werden die grundlegenden Einsichten und Einstellungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die den Schülerinnen und Schülern die Gestaltung ihres individuellen Lebens und die Teilnahme am gesellschaftlichen Handeln ermöglichen.

Zu ihrer Entfaltung und Vermittlung tragen alle Fächer bei, entsprechend ihren unterschiedlichen fachlichen Sichtweisen und Methoden, geleitet von dem Blick auf die fächerübergreifenden Ziele der Grundbildung.

Unter diesem Aspekt formulieren die Lehrpläne auch die Beiträge der Fächer zur Entwicklung der kognitiven, affektiven, ästhetischen, motorischen, praktisch-technischen und sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihrer Möglichkeiten, das eigene Leben an religiösen und philosophischen Sinndeutungen zu orientieren.

Die oben dargestellten Ziele der Grundbildung schließen für alle Fächer auch die Vermittlung grundlegender instrumenteller Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten ein, die als „Kulturtechniken“ unentbehrlich sind: vom Lesen, Schreiben, Rechnen bis hin zur Benutzung informationstechnischer Hilfsmittel, von Arbeits- und Lerntechniken bis hin zu motorischen und ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen.

Kompetenzen

In den Fachlichen Konkretionen werden diese unterschiedlichen Leistungen der Fächer als Beiträge des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen beschrieben. Die Aussagen zu den Kompetenzen sind auf den Prozeß des schulischen Lernens und Arbeitens bezogen und gegliedert in Aussagen zur Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. Sie sind Aspekte einer auf Handeln gerichteten und als Ganzes zu vermittelnden Lernkompetenz.

1.3 Grundsätze der Unterrichtsgestaltung

Das Konzept der in 1.2 dargestellten Grundbildung erfordert Sozial- und Arbeitsformen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen,

- den Unterricht aktiv und selbstverantwortlich mitzugestalten
- eigene Schwerpunkte zu setzen und unterschiedliche Lernwege zu entwickeln (differenzierendes und individualisierendes Lernen)
- partnerschaftlich mit anderen zu lernen und zusammenzuarbeiten (soziales Lernen).

Dabei haben auch solche Arbeitsformen ihren Stellenwert, die geeignet sind, lehrgangsorientiert z. B. Informationen und Sachverhalte gezielt und im Überblick zu vermitteln oder Grundfertigkeiten systematisch einzuüben und zu festigen.

1.3.1 Fachbezogenes Lernen

Eine der grundlegenden Formen schulischen Lernens ist das fachbezogene Lernen. Der Fachunterricht ist bestimmt durch

- den Bezug auf die jeweiligen Fachwissenschaften und ihre Systematik
- die didaktische und methodische Durchdringung fachlicher Inhalte
- den Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung.

Mit der Arbeit in den Fächern verbindet sich ein Lernen, das weiterführende Lebens-, Denk- und Handlungszusammenhänge eröffnet, in denen die Schülerinnen und Schüler den Sinn des zu Lernenden erfassen und erfahren können. Um dieses Lernen in Zusammenhängen zu gewährleisten, kommt dem themenzentrierten und dem fächerübergreifenden Arbeiten besondere Bedeutung zu.

1.3.2 Themenzentriertes Arbeiten

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Themen, die den fachbezogenen und den fächerübergreifenden Unterricht auf notwendige Fragestellungen konzentrieren. Solche Themen haben sinnstiftende und ordnende Funktion und bilden in sich geschlossene Lernzusammenhänge. Diese Zusammenhänge ergeben sich aus

- den Erfahrungen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler (Lebensweltbezug)
- den durch das Konzept der Grundbildung bezeichneten Aufgaben (Bezug zur Grundbildung)
- dem fachlichen Bemühen um Wissen, Können und Erkenntnis (Fachbezug).

Die genannten Bezüge können in den einzelnen Themen unterschiedlich gewichtet sein.

Themenzentriertes Arbeiten ist verbindlich. Spezifische Aussagen zur Verbindlichkeit finden sich in den Fachlichen Konkretionen unter 2.3 bzw. 2.4.

Wie mit den Themen im Unterricht umgegangen werden kann, wird in den Lehrplänen an verschiedenen Stellen erläutert (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).

1.3.3 Fächerübergreifendes Arbeiten

Die Lehrpläne nehmen auch mit dem fächerübergreifenden Arbeiten die pädagogische Forderung nach dem Lernen in Zusammenhängen auf. Das didaktische Selbstverständnis und die Unterrichtspraxis eines jeden Faches schließen das Zusammenwirken der Fächer ein.

Fächerübergreifendes Arbeiten ist verbindlich. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte und der Konferenzen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten, diese Intention umzusetzen sowie Formen, Umfang und Organisation des fächerübergreifenden Arbeitens zu entwickeln. Dabei werden die besonderen Bedingungen der Schulart und der einzelnen Schule sowie die Erfahrungen und Vorstellungen der jeweiligen Lerngruppe einbezogen. Diese Regelungen schaffen Gestaltungsräume für die einzelne Schule und eröffnen ihr Möglichkeiten, eigene Profile zu entwickeln.

Um die Zusammenarbeit der Fächer zu ermöglichen und zu fördern, folgen alle Lehrpläne einer einheitlichen Grundstruktur. Für die notwendigen Absprachen über das fächerübergreifende Arbeiten sind sie auch auf der thematischen Ebene in vielen Bereichen aufeinander abgestimmt (vgl. Fachliche Konkretionen 2.3 bzw. 2.4).*

* Zu den Möglichkeiten fächerübergreifender Zusammenarbeit vgl. auch die IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung „Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens“, Kiel 1997

1.3.4 Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Auseinandersetzung mit den Kernproblemen (vgl. 1.2.1) schließt auch solche Bildungs- und Erziehungsaufgaben ein, die bereits Bestandteil des Unterrichts sind und für die Dokumentationen, Handreichungen oder Materialien für den Unterricht vorliegen. Form, Umfang, Organisation und Verbindlichkeit sind zumeist durch Erlasse geregelt. Ihre Intentionen und Inhalte werden überwiegend themenzentriert und fächerübergreifend erarbeitet. In der einzelnen Schule soll Verständigung darüber gesucht werden, wie und mit welchen Schwerpunkten diese Aufgabenfelder bearbeitet werden können.

Die pädagogischen Aufgaben ergeben sich aus Bereichen wie

- Medien
- Informations- und Kommunikationstechnologien
- Berufs- und Arbeitswelt
- Verkehr
- Gesundheit
- Partnerschaft und Sexualität
- Gewalt
- Sucht
- Umwelt
- Darstellendes Spiel
- Niederdeutsch, regional auch Friesisch
- Interkulturelles Lernen
- Europa
- Eine Welt

Hinweise auf Erlasse und Materialien enthält der Anhang.

1.4 Schulstufen und Schularten

Die Lehrpläne gehen aus von der im Schulgesetz festgelegten Gliederung des Schulwesens in Schulstufen und Schularten und tragen - unter Berücksichtigung des Bildungsauftrages der einzelnen Schulart - dazu bei, die gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsziele in den Mittelpunkt der Arbeit in allen Schulen zu rücken.

Für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern - nach der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP) - sind die Lehrpläne in der Differenzierung umzusetzen, die eine individuelle Förderung behinderter Schülerinnen und Schüler ermöglicht.

1.4.1 Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarstufe I

Sowohl der Lehrplan Grundschule als auch die Lehrpläne der Sekundarstufe I folgen dem Konzept der gemeinsamen Grundbildung, das in der oben entfalteten Weise auf die Situation der Schülerinnen und Schüler, ihre Erfahrungen, Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten bezogen ist.

Die Lehrpläne stellen die Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften der Grundschule und der weiterführenden allgemeinbildenden Schule auf eine gemeinsame Grundlage. Sie schaffen damit auch die Voraussetzungen dafür, daß

- die Lehrkräfte der abgebenden und der aufnehmenden Schulen sich in Bildungs- und Erziehungsfragen abstimmen und
- die Schülerinnen und Schüler die Herausforderungen der nächsten Schulstufe annehmen können.

Um die Kontinuität der Erziehungs- und Bildungsarbeit beim Übergang sicherzustellen, sind den Fachlichen Konkretionen jedes Lehrplans der Sekundarstufe I Ausführungen zur Lernausgangslage vorangestellt. Hier werden unter fachspezifischem Blickwinkel die in der Grundschule erworbenen Erfahrungen und Kenntnisse, Lernstrategien und -fähigkeiten dargelegt, die die Lehrkräfte in der Sekundarstufe I kennen und berücksichtigen sollen.

Unter fächerübergreifendem Blickwinkel ist am Ende der Grundschule von folgenden Voraussetzungen auszugehen:

Die Grundschule hat den Schülerinnen und Schülern grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen, die für eine weiterführende Bildung unerlässlich sind, vermittelt, insbesondere im Lesen, Schreiben und Rechnen, im Beobachten, Erkunden, Ordnen, Vergleichen, Experimentieren, Auswerten, Darstellen und Gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler haben Formen gemeinsamen Lebens und Arbeitens kennengelernt und eingeübt, wie z. B.

- das Erkennen und Bearbeiten von Problemen in der Lerngruppe
- das gegenseitige Helfen
- das gemeinsame und individuelle Entwickeln von Lernwegen und Lösungsstrategien
- und die Rücksichtnahme auf die Lern- und Lebensbedürfnisse anderer.

1.4.2 Schularthprofile, Abschlüsse und Übergänge

Die Lehrpläne der Sekundarstufe I formulieren im Rahmen einer gemeinsamen Struktur eine in allen Schularten zu vermittelnde Grundbildung, deren oben dargelegtes Konzept auch Grundsätze der Unterrichtsgestaltung einschließt. Sie regen damit die Kooperation zwischen den Schularten an.

Die Lehrpläne enthalten auch weiterführende Angaben zu den Schularthprofilen; sie reichen von einer Zusammenstellung der Kriterien, die für die Ausgestaltung des jeweiligen Schularthprofils maßgeblich sind, bis zu gesondert ausformulierten schulartspezifischen Teilen. Die Lehrpläne sehen somit eine differenzierende, fachbezogene Entwicklung von Schularthprofilen vor. Diese sind insbesondere aus den auf die jeweiligen Abschlüsse und Übergänge bezogenen Anforderungen der Hauptschule, der Realschule, des Gymnasiums und der Gesamtschule (§§ 12 bis 16 SchulG) abzuleiten.

Dabei werden hier auch die Besonderheiten der Schularten berücksichtigt, die zurückzuführen sind auf

- die institutionellen Rahmenbedingungen, wie Fächerkanon, Stundentafel, schulartbezogene Regelungen
- und die unterrichtlichen Rahmenbedingungen, wie Lernvoraussetzungen, Begabung und Leistung der Schülerinnen und Schüler.

1.4.3 Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt

Alle Schularten der Sekundarstufe I stehen vor der gemeinsamen Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler auch auf die Berufswelt vorzubereiten. Besonders in den letzten Schuljahren sollen die Schülerinnen und Schüler - je nach Schulart in unterschiedlicher Ausrichtung und Gewichtung - in die Grundstrukturen der Berufs- und Arbeitswelt eingeführt werden.

Diese Aufgabe wird von verschiedenen Fächern in vielfältigen Formen wahrgenommen. Die Lehrpläne weisen in unterschiedlichen Zusammenhängen hin auf

- die Behandlung berufsbezogener Themen in den einzelnen Fächern
- die Verstärkung fächerübergreifenden Unterrichts über die Zusammenhänge der Arbeitswelt
- den Erwerb von Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen im Hinblick auf die Anforderungen der Berufswelt
- die Vernetzung des Lernens in der Schule mit Lernorten in Handwerk, Handel, Industrie und Dienstleistung
- die Vorbereitung, Durchführung, Betreuung und Auswertung von Berufs- und Betriebspraktika.

1.5 Leistungen und ihre Bewertung

Der Entwicklung und Förderung von Leistungsbereitschaft und -fähigkeit kommt große Bedeutung zu. Leistungen werden nach pädagogischen und fachlichen Grundsätzen ermittelt und bewertet.

Leistungsbewertung wird verstanden als Dokumentation und Beurteilung der individuellen Lernentwicklung und des jeweils erreichten Leistungsstandes. Sie berücksichtigt nicht nur die Ergebnisse, sondern auch die Prozesse schulischen Lernens und Arbeitens. Leistungsbewertung dient als kontinuierliche Rückmeldung für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrkräfte und ist eine wichtige Grundlage, wenn es darum geht, zu beraten und zu fördern.

Die Leistungsbewertung orientiert sich an Kriterien, die sich aus dem Beitrag des jeweiligen Faches zum Erwerb von Kompetenzen ergeben.

Neben den Leistungen im Bereich der Sach- und Methodenkompetenz sind auch Stand und Entwicklung der im Unterricht vermittelten Selbst- und Sozialkompetenz zu bewerten. Dazu gehören solche Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen, die besonders für das selbständige Lernen und das Lernen in Gruppen wichtig sind. Sie werden in Unterrichtsformen sichtbar und erfassbar, die durch Selbstorganisation und Zusammenarbeit gekennzeichnet sind.

Kriterien und Verfahren der Leistungsbewertung werden den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern offengelegt und erläutert.

• Beurteilungsbereiche

In der Leistungsbewertung werden zwei Beurteilungsbereiche unterschieden: Unterrichtsbeiträge und Klassenarbeiten.*

Leistungsnachweise

Leistungsnachweise werden in allen Fächern in Form verschiedenartiger Unterrichtsbeiträge erbracht.

Darüber hinaus werden in bestimmten Fächern Klassenarbeiten angefertigt. In diesen Fächern ist zu berücksichtigen, daß der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht hat als der der Klassenarbeiten.

Beurteilungsbereich „Unterrichtsbeiträge“

Unterrichtsbeiträge umfassen alle Leistungen, die sich auf die Mitarbeit und Mitgestaltung im Unterricht und im unterrichtlichen Kontext beziehen. Zu ihnen gehören

mündliche Leistungen

praktische Leistungen

schriftliche Leistungen, soweit es sich nicht um Klassenarbeiten handelt.

* Zur Leistungsbewertung in den Wahlpflichtkursen der Klassenstufen 9 und 10 der Realschule vgl. die jeweils gültigen Erlasse.

Bewertet werden können im einzelnen z.B.

- Beiträge in Gruppen- und Unterrichtsgesprächen
- Vortragen und Gestalten
- Erledigen von Einzel- und Gruppenaufgaben, Beiträge zu Gemeinschaftsarbeiten
- Projektaufträge und -präsentationen
- Hausaufgaben, Haushefte, Arbeitsmappen
- Praktisches Erarbeiten von Unterrichtsinhalten
- Schriftliche Überprüfungen / Tests (bis zu 20 Minuten Dauer)
- Protokolle, Referate
- Medienproduktionen (möglichst unter Einbeziehung elektronischer Medien).

Beurteilungsbereich „Klassenarbeiten“

In den Fächern, in denen Klassenarbeiten angefertigt werden, finden sich unter 2.5 (Fachliche Konkretionen) nähere Aussagen zu Zahl und Dauer der Klassenarbeiten.

Die Klassenarbeiten können sich auch aus fächerübergreifendem Unterricht ergeben.

• Besondere Regelungen

- Zur Leistungsermittlung und zur Leistungsbewertung behinderter Schülerinnen und Schüler vgl. § 7 Abs. 1 und 2, § 12 Abs. 3 der Ordnung für Sonderpädagogik (OSP)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit einer anderen als der deutschen Muttersprache vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO)
- Zur Leistungsbewertung von Schülerinnen und Schülern mit ausgeprägten Rechtschreibschwierigkeiten oder einer förmlich festgestellten Rechtschreibschwäche vgl. § 2 Abs. 4 der Zeugnisordnung (ZO) und den Erlaß „Förderung von Schülern mit Lese-Rechtschreibschwäche (Legasthenie)“.

• Zeugnisnote

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für die Unterrichtsbeiträge und ggf. für die Klassenarbeiten gebildet. Bei der Gesamtbewertung hat der Bereich Unterrichtsbeiträge ein stärkeres Gewicht als der Bereich Klassenarbeiten. Entsprechendes gilt, wenn nach § 35 SchulG Berichtszeugnisse anstelle von Notenzeugnissen treten.

• Fachspezifische Hinweise

Fachspezifische Hinweise zur Leistungsbewertung werden unter 2.5 gegeben.

2 Fachliche Konkretionen

2.1 Lernausgangslage

Mit dem Eintritt in die Sekundarstufe I beginnen die Schülerinnen und Schüler in neuer Eindringlichkeit nach Orientierung zu suchen und zu fragen, welchen Sinn es hat zu leben. Dazu gehören besonders die Fragen, woher denn alles kommt und ob mit dem Tod alles endet, mit welcher Berechtigung angesichts des vielfältigen Leidens in der Welt noch von Gott geredet werden kann. Der Evangelische Religionsunterricht nimmt diese Fragen der Schülerinnen und Schüler auf und bringt sie in die Auseinandersetzung mit den Erfahrungen und den Inhalten der christlichen Überlieferung. Wenn sich Schülerinnen und Schüler mit dem christlichen Bild der Welt und des Menschen auseinandersetzen, dann soll es ihnen helfen, sich selbst und andere besser zu verstehen. Soweit der Religionsunterricht es vermag, möchte er dazu beitragen, daß sie sich unabhängig von allen Leistungsanforderungen angenommen fühlen. Zugleich führt der Religionsunterricht in andere Religionen, Kulturen und Weltanschauungen ein und möchte so zu Toleranz und Dialogbereitschaft erziehen. Er will zur Begegnung befähigen, denn viele Konflikte unserer Zeit haben ihre Ursache darin, daß die Menschen sich einander zu wenig achten und zu wenig miteinander reden. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Überlieferung wird deutlich, wie das Christentum unsere Kultur geprägt hat und zur allgemeinen Bildung gehört.

Der Religionsunterricht, der die Schülerinnen und Schüler in dieser Weise in ihrer allgemeinen und religiösen Entwicklung begleitet, ist angelegt im Bildungsauftrag der Schule, der ausgerichtet ist „an den im Grundgesetz verankerten Menschenrechten, den sie begründenden christlichen und humanistischen Wertvorstellungen und an den Ideen der demokratischen, sozialen und liberalen Freiheitsbewegungen“ (§ 4, 2 SHSG). Indem der Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern Hilfen zur Orientierung gibt und sie zur Auseinandersetzung mit den verschiedenen Weltanschauungen befähigt, leistet er einen Beitrag dazu, daß die Schule „dem jungen Menschen zu der Fähigkeit“ verhilft, „in einer ständig sich wandelnden Welt ein erfülltes Leben zu führen“ (§ 4, 3 SHSG). Der Evangelische Religionsunterricht nimmt diese Aufgabe zusammen mit dem Katholischen Religionsunterricht und dem Philosophieunterricht in einer Fächergruppe wahr, die sich mit den Grundlagen, Bedingungen und Möglichkeiten menschlicher Existenz beschäftigt.

Der Evangelische Religionsunterricht erfüllt damit den Auftrag des Grundgesetzes, den Schülerinnen und Schülern zur freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit (Art. 2, 1 GG) zu verhelfen und sie zu befähigen, die Religionsfreiheit wahrzunehmen (Art. 4, 1 GG). Das Fach wird nach evangelischer Auffassung „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ (Art. 7, 3 GG) erteilt, wenn der evangelische Standpunkt der Lehrkraft gesichert ist. Schülerinnen und Schüler sollen wissen, daß sie sich auf einen für alle offenen, aber nicht beliebigen Unterricht einlassen. Der Evangelische Religionsunterricht, der sich in einer pluralistischen Schule an den Schülerinnen und Schülern orientiert, findet sein Fundament im kritischen Rückbezug auf das Evangelium und die reformatorischen Bekenntnisse.

2.2 Der Beitrag des Faches zur Grundbildung

2.2.1 Der Beitrag des Faches zur Auseinandersetzung mit den Kernproblemen

Kernprobleme stellen Anfragen an den Menschen dar, die sein persönliches Leben und das Überleben der Menschheit zentral berühren. Mit ihnen befaßt sich der Religionsunterricht seinem Wesen nach. Somit ermöglicht er den Schülerinnen und Schülern fortwährend, sich mit den in den Kernproblemen aufgeworfenen Fragestellungen auseinanderzusetzen und daraus Impulse für die Gestaltung des eigenen Lebens abzuleiten.

Kernproblem 1: „Grundwerte“

Fragen und Probleme der jungen Menschen bei der Suche nach dem Lebenssinn sind Ausgangspunkte für den evangelischen Religionsunterricht. Weil er zugleich voraussetzt, daß der christliche Glaube sich in dieser Welt verwirklichen will, ist die Beschäftigung mit den Grundwerten menschlichen Zusammenlebens zentrales Anliegen des Faches. Seinen speziellen Beitrag leistet es, indem es zu Kenntnis und Umgang mit den ethischen und religiösen Vorstellungen führt, aus denen die Grundwerte menschlichen Zusammenlebens erwachsen. Erziehung zum Frieden, die von einem christlichen Verständnis des Friedens ausgeht und durchgehender Bestandteil des Religionsunterrichts ist, bewahrt davor, Frieden lediglich als Abwesenheit von Krieg zu verstehen.

Deswegen wird z. B. die Aufforderung zum Friedenstiften, wie sie die Bergpredigt ausspricht, im Blick auf die Schaffung gerechter sozialer Verhältnisse und auf die Grenzen menschlichen Handelns bedacht.

Kernproblem 2: „Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen“

Die Forderung nach Erhaltung und Wiederherstellung der natürlichen Lebensgrundlagen ist ein wesentliches Element der Auseinandersetzung mit den Schöpfungsaussagen der Bibel und den sich daraus ergebenden Folgerungen.

Kernproblem 3: „Strukturwandel“

Der Religionsunterricht begleitet in allen Klassenstufen die Problemstellungen, die sich für den Menschen aus den ständigen Veränderungen der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Bedingungen seines Lebens ergeben. Hier liegen existentielle Herausforderungen, die in einem kritisch-ethischen Dialog im Religionsunterricht aufgegriffen werden, z. B. etwa in der Auseinandersetzung mit der Gentechnologie und ihren Folgen. Der Religionsunterricht beleuchtet den sich vollziehenden Strukturwandel, der den Menschen in seiner Existenz zutiefst berühren kann, als Anfrage an das Bild vom Menschen, wie er ursprünglich gewollt ist.

Kernproblem 4: „Gleichstellung“

Die biblische Aussage, daß Frauen und Männer, Jungen und Mädchen gleichwertig von Gott geschaffen sind, fordert den Religionsunterricht auf, sich kritisch damit auseinanderzusetzen, daß ihnen in Familie, Beruf und Gesellschaft immer noch unterschiedliche Rollen zugewiesen werden.

Kernproblem 5: „Partizipation“

Das Recht aller Menschen zur Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse setzt in einer pluralistischen Gesellschaft, die sich auf multikulturelle und multireligiöse Lebensformen hin entwickelt, eine Beschäftigung mit anderen und das Verständnis für andere Religionen und Lebensentwürfe voraus. Der Religionsunterricht zielt darauf ab, daß Toleranz und Verstehen des Fremden zur Grundlage einer multikulturellen Gesellschaft werden können.

In der Beschäftigung mit den Kernproblemen dieser Zeit sieht sich der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den christlichen Kirchen, die sich in der ökumenischen Bewegung zusammengeschlossen haben, um an einer weltweiten Bemühung um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im sogenannten konziliaren Prozeß mitzuwirken.

2.2.2 Der Beitrag des Faches zur Vermittlung von Kompetenzen

Der Religionsunterricht zielt darauf ab, daß die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, ihre Fragen zu sinnvoller Lebensgestaltung zu stellen, nach individueller Orientierung zu suchen sowie erste Antworten zu finden. Diese Kompetenzen sollen es ihnen ermöglichen, das eigene Leben bewußter gestalten zu können, sowie sie zu befähigen, zu Fragen des menschlichen Zusammenlebens begründet Stellung nehmen zu können. Sie sollen vor allem auch darin Unterstützung finden, angesichts der zahlreichen Versatzstücke, die aus unübersehbar vielen religiösen Herkunftsbereichen um sie herum vorhanden sind, den eigenen Weg gehen zu können.

Dieser Zuwachs an Selbst- und Sozialkompetenz ist eng gekoppelt an die sich im Verlauf der Sekundarstufe I ausdifferenzierende Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit. Gleichzeitig ist diese Befähigung unmittelbar verbunden mit einer Erweiterung der Sachkompetenz, denn beide sind wesentlich für eine sinnvolle Gestaltung des eigenen Lebens.

In der Orientierungsstufe werden Kompetenzen zunächst in einem engen Zusammenhang mit der Situation erworben, in der sich die Schüler und Schülerinnen zu Beginn dieser Schulstufe befinden. Der Wechsel der Schule und die neue Klasse setzen Bedingungen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler zurechtfinden müssen. Die Selbst- und Sozialkompetenz gilt es, auf die neue Situation anzuwenden und mit dem Ziel weiterzuentwickeln, den jeweils eigenen Platz in der Gemeinschaft zu finden. Um diesen Anforderungen gerecht werden zu können, werden die Schüler und Schülerinnen gerade auch im Religionsunterricht ermutigt und befähigt, sich selbst und ihre eigene Situation in der Welt immer besser zu erfassen und zu verstehen.

Dazu ist es notwendig, sich als Individuum zu begreifen, das ein wesentliches Glied der Gemeinschaft ist. Der Religionsunterricht hilft ebenso dabei, daß die Schülerinnen und Schüler sich selbst als bedeutsam annehmen sowie die vorhandenen emotionalen und rationalen Kräfte entfalten können. Selbstverständlich stärkt er die Schülerinnen und Schüler darin, sich den sie umgebenden Menschen zuzuwenden, ihnen mit Toleranz zu begegnen und Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Im Laufe der Sekundarstufe I wandeln sich sowohl die persönlichen Problemstellungen und Einstellungen als auch die möglichen Lösungsansätze deutlich. Der Religionsunterricht nimmt diesen Prozeß wahr und begleitet ihn, soweit es in seinen Möglichkeiten liegt. Er ist bemüht, dieses Streben nach Erweiterung der Selbst- und Sozialkompetenz vor allem auch im Sinne einer wachsenden Selbstvergewisserung zu fördern sowie den Erwerb der dazu benötigten Sachkompetenz zu ermöglichen. Insbesondere die Auswirkungen der religiösen Krise, die viele Menschen im Umbruch zum Jugendalter durchleben, werden gesehen und in der Weise aufgenommen, daß durch Kompetenzzuwachs der verbreiteten Ratlosigkeit in den Fragen der Gestaltung des eigenen Lebens entgegengewirkt werden kann.

In der Auseinandersetzung damit möchten die Schüler und Schülerinnen häufig auch erfahren, welche Fragen, Probleme und Antworten es in der Vergangenheit gegeben hat. Um sich mit solchen Zusammenhängen kompetent befassen und sie für das eigene Suchen fruchtbar machen zu können, stellt der Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern exemplarisch biblisches, religiöses und theologisches Grundwissen zur Verfügung. Er vermittelt die benötigte Methodenkompetenz, damit diese Beispiele sachlich richtig aufgenommen und interpretiert werden können. Dabei geht der Religionsunterricht davon aus, daß in den verschiedenen biblischen, religiösen und theologischen Äußerungen Deutungen menschlicher Grunderfahrungen vorliegen, die auch für die konkreten existentiellen Fragen der Schüler und Schülerinnen relevant sein können, sei es als Modellfall für eigene Fragen und Antworten, sei es als Gegenentwurf dazu, um sich der eigenen Position zu vergewissern und diese weiterzuentwickeln. Insofern hat der Zuwachs an Methodenkompetenz immer nur dienende Funktion und ist nicht Selbstzweck.

Ebenso werden auch andere Deutungen und Glaubensüberzeugungen in das eigene Suchen und Fragen einbezogen - mit dem Ziel, gleichzeitig für andere Religionen Verständnis zu wecken. In einem so verstandenen Religionsunterricht hat die Lehrkraft vor allem die Aufgabe, Schülerinnen und Schüler in deren Suchen und Fragen wahrzunehmen und zu unterstützen, damit der Raum für Kompetenzerweiterungen im beschriebenen Sinne gegeben wird und genutzt werden kann. Dabei kann es hilfreich sein, wenn die Lehrkraft eigene religiöse Erfahrungen zu erkennen gibt, um auf diese Weise notwendige Klärungsprozesse der Schüler und Schülerinnen zu unterstützen oder sie zu ermutigen, sich bestimmten Fragen überhaupt zu stellen.

Es ist erforderlich, daß solches Lernen ganzheitlich ist, also nicht nur den kognitiven Bereich betont, sondern insbesondere den affektiven Bereich miteinbezieht. Die Kompetenzen werden im Religionsunterricht in unterschiedlicher Gewichtung vermittelt. Jede Unterrichtsstunde entwickelt darin ihr eigenes Profil. Aus den drei in 2.3.2 dargestellten Beispielen für die Arbeit mit Themen geht hervor, wie die Kompetenzen angestrebt werden.

2.3 Themen

Themen und Inhalte des vorliegenden Lehrplans sind sechs Themenbereichen zugeordnet worden.

Den Ausgangspunkt bilden die Fragen der Schülerinnen und Schüler nach sich selbst und nach der Gemeinschaft, in der sie sich befinden (Themenbereich 1).

Es folgt dann die Frage nach dem Zustand unserer Welt und Umwelt. Dabei ist zu untersuchen, wie die Menschen an dieser Welt teilhaben (Themenbereich 2).

Die Frage nach Gott (Themenbereich 3) liefert den zentralen fachdidaktischen Bezugspunkt, auf den hin und von dem her die Themen reflektiert werden. Die Themen dieses Bereiches sind nicht isoliert zu sehen, sondern haben ihre Verbindung mit den Kernproblemen und zu den Fragestellungen der Schüler und Schülerinnen. Wie Untersuchungen zum Lebensgang von Kindern und Jugendlichen zeigen, beschäftigen sie sich mit religiösen Themen zumeist in Form kritischer, oft versteckter Fragen. Darüber hinaus scheinen sie sich ein Verständnis von Religiosität und Glauben aus unterschiedlichen Zusammenhängen und Vorbildsituationen anzueignen, da die traditionell eher geschlossenen Sinn- und Religionssysteme in unserer Gesellschaft an Bedeutung verlieren.

Deswegen geht der vorliegende Lehrplan nicht von der Gewißheit, sondern von der offenen Frage nach Gott aus. Die Kirche wird unter den Möglichkeiten der Lebensgestaltung als eine besondere Form eingeführt und auf andere Größen bezogen (Themenbereich 4).

Die in unserer Gegenwart so notwendige Auseinandersetzung mit dem Leben und dem Glauben anderer Menschen legt nahe, immer wieder schwerpunktmäßig die Bereitschaft zu gegenseitigem Verstehen und Toleranz zu wecken und einzuüben (Themenbereich 5).

Die Beschäftigung mit den Existenzfragen der Menschen führt dazu, die Sinnfragen in die Zukunft hinein zu verlängern, denn allein im Gegenwartsbezug kann der Mensch nicht verantwortungsbewußt leben (Themenbereich 6). In diesem Zusammenhang geht es darum, daß die persönliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt wird. Denn je mehr sie verstehen, daß sie sich im Lernen auf die eigene Zukunft vorbereiten, desto mehr werden sie sich im Unterricht wiederfinden.

Themen und Inhalte dieses Lehrplans sind den Klassenstufen der Klassen 5/6, 7/8 und 9/10 zugeordnet. Von allen Themen her lassen sich Bezüge zu den Kernproblemen herstellen, und es ist möglich, über alle vorgestellten Inhalte den Erwerb von Kompetenzen und Qualifikationen zu fördern.

In der Übersicht sind den Themen Unterrichtsinhalte zugeordnet, über die das gewählte Thema mit der Lerngruppe erarbeitet werden kann. Die unterschiedlichen Inhalte bilden Alternativmöglichkeiten. Unter ihnen können die Lehrkräfte wählen. Es wird von der Situation einer Lerngruppe abhängen, welcher Lerninhalt sich für den augenblicklichen Lernstand anbietet. Es ist anzustreben, die Schüler und Schülerinnen bei der Auswahl und Akzentuierung der Inhalte des Unterrichts zu beteiligen. Ebenso ist ein Wechsel zwischen Phasen des Unterrichts, die sich stärker dem Verhaltenslernen widmen, und solchen, die größeres Gewicht auf die Behandlung stoffbezogener Unterrichtsanteile legen, sinnvoll. Für die Gestaltung des Unterrichts ist es von großer Bedeutung, die Impulse des Themenbereiches 3 als durchgängige Anfragen an alle anderen Themen im Auge zu behalten.

2.3.1 Übersicht

Aussagen zur Verbindlichkeit

Es ist verbindlich, im Laufe der beiden zusammengefaßten Klassenstufen Themen aus allen sechs Themenbereichen zu unterrichten. Die Themen selber und ihre Inhalte stehen den Lerngruppen zur Auswahl. Es können aus der Situation der Lerngruppen heraus zu den Themen auch andere Inhalte ergänzt werden.

Themenbereich 1: Der Einzelne und die Gemeinschaft		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
1. Wer bin ich eigentlich?	<ul style="list-style-type: none"> - Soll ich tun, was andere sagen? - Wie finde ich zu mir selbst? - Wie sehe ich die anderen - Wie sehen die anderen mich? - Ich habe Angst - Woher bekomme ich Hilfe? 	5 - 6
2. Ich suche meinen Platz in der Gemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Die neue Klasse (Projekt) - Wir bekommen eine neue Mitschülerin/einen neuen Mitschüler - Ordnung, Regeln (Du sollst - Du sollst nicht) - Es kommt immer wieder zum Streit - wie verträgt man sich? - Familie/Geschwister/Freunde - Junge - Mädchen - Darf/muß ich immer die Wahrheit sagen? (hierzu auch: Petzen und Denunziation) 	
3. Was darf ich / was nicht?	<ul style="list-style-type: none"> - Wir entwerfen eine Schulordnung - Wer darf was, wer darf was nicht? - Das schlechte Gewissen - Jungen und Mädchen in der Spannung zwischen Ungehorsam und Anpassung - Konflikte - Freundschaft und Liebe (im Rahmen eines Projektes zur Sexualerziehung) 	7 - 8
4. Ich orientiere mich an anderen	<ul style="list-style-type: none"> - Lernen - leisten - versagen - Stars - Idole - Fans - Drogen - Clique - peergroups - Werbung - Mut - Feigheit (Projekte: Klassenfahrt, Geländespiele, Kooperation mit Jugendfeuerwehr) 	

Themenbereich 1: Der Einzelne und die Gemeinschaft		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
5. Ich bin für mich verantwortlich	<ul style="list-style-type: none"> – Liebe - Freundschaft - Sexualität – AIDS – § 218 - Selbstbestimmung der Frau – Vertrauen finden - Vertrauen haben (Vertrauensspiele) – Konflikte aushalten (besonders Drogenprävention) 	9 - 10
6. Soll ich mich engagieren? Ich übernehme Verantwortung	<ul style="list-style-type: none"> – Null Bock - oder: wo kann ich mitmachen? – Werte und Leistungen – Vom mehr Haben zum mehr Sein – Berufswahl für Mädchen – Berufswahl für Jungen (Projekte: Lernort-Stadtteil in Zusammenarbeit mit dem Fach Wirtschaft/ Politik)	

Themenbereich 2: Unsere Welt - unsere Umwelt		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
1. Schöpfung als Gabe und Aufgabe	<ul style="list-style-type: none"> – Die bildhafte Sprache der Schöpfungstexte – Die Rolle des Menschen in der Schöpfung, besonders auch die unterschiedlich dargestellte Rolle von Frau und Mann – Beziehung zwischen Schöpfungsverständnis und Welterklärungen 	5 - 6
2. Das Leben ist uns gegeben	<ul style="list-style-type: none"> – Gott sagt immer ja zum Leben (z.B. Wundererzählungen) – Menschen in meiner Nähe – Mensch und Tier (Tierquälerei/ Tierversuche) 	
3. Unser Umgang mit Gewalt	<ul style="list-style-type: none"> – Gewalt im Alltag (z.B. Medien) – Gewalt in der Schule (Projekt) 	7 - 8
4. Arm und reich	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbeutung der Schöpfung (ökologisches Gleichgewicht) – Der Teufelskreis der Armut (Dritte Welt), Schritte gegen die Armut – Armut als Migrationsgrund – Armut bei uns im Stadtteil 	
5. Die Würde des Menschen	<ul style="list-style-type: none"> – Menschenrechte - Gottesgebote – Meine Freiheit trifft auf die Freiheit des anderen – Fremdenfeindlichkeit - ein Fremdling sein – Medien verändern den Menschen – Die Würde des Mannes - die Würde der Frau 	9 - 10
6. Wissenschaft und Verantwortung	<ul style="list-style-type: none"> – Darf der Mensch alles, was er kann? – Gentechnologie - Modellfall des Fortschritts? – Der gläserne Mensch (Golem, homunculus, Frankenstein) 	

Themenbereich 3: Die Frage nach Gott		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
1. Ich lebe mit Symbolen	<ul style="list-style-type: none"> - Wir drücken Erfahrungen durch Symbole aus - Symbole als Sprache der Religionen (Licht, Baum, Kreuz, Weg...) - Die Sprache der heiligen Schriften (Bibel, Koran, Mythen) - Gleichnisrede 	5 - 6
2. Wer war Jesus?	<ul style="list-style-type: none"> - Zeit und Umwelt Jesu - Stationen im Leben Jesu - Was Jesus wichtig war - Jesus kann uns begegnen - Wie andere Jesus sehen 	
3. Menschen erfahren, daß Gott sie begleitet	<ul style="list-style-type: none"> - Jona - Aufbruch zu neuen Wegen (z.B. Exodus) - Männer und Frauen folgen Jesus nach und lassen alles hinter sich - Stille - Besinnung - Gebet 	
4. Gibt es Gott?	<ul style="list-style-type: none"> - Wie Menschen sich Gott vorstellen - Warum gibt es soviel Leid in der Welt? (vgl. 2.3.2) - Der Sündenfall 	
5. Menschen suchen Gott - Menschen zweifeln an Gott	<ul style="list-style-type: none"> - Wir machen uns ein Bild von Gott - „Woran der Mensch sein Herz hängt“ - Ein Prophet greift ein (Amos, Ezechiel, Jeremias) - Frauen ringen um Gott (Mirjam, Debora, Rut) - Menschen wollen hoch hinaus (Turmbau zu Babel, Ersatzgötter) 	7 - 8
6. Jesus wird herausgefordert	<ul style="list-style-type: none"> - Vom Teufel versucht - Im Streit mit den Pharisäern - Frauen fragen an (vgl. 2.3.2) - Jesus muß sich damit auseinandersetzen, was Gott von ihm will 	
7. Gottes Gebote - Gottes Angebote	<ul style="list-style-type: none"> - Dekalog: Die zehn großen Freiheiten - Seligpreisungen 	
8. Vorstellungen von Gott	<ul style="list-style-type: none"> - Kann man Gott erfahren? - Ist Gott eine Frau? 	9 - 10
9. Jesus - ein Vorbild	<ul style="list-style-type: none"> - „Jesus Christ Superstar“ - Anstifter zum Frieden? - „Jesus der Mann“ 	
10. Religionskritik	<ul style="list-style-type: none"> - Sehr viele Menschen sind keine Christen - Gott ist eine Fiktion 	

Themenbereich 4: Lebensgestaltung und Kirche		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
1. Mein Leben besteht aus Alltag und Festen	<ul style="list-style-type: none"> - Ich gestalte meine Zeit - Wir feiern ein Klassenfest (Projekt) - Das Jahr und seine Feste (z.B. multikultureller Kalender) - Sonntag - geschenkte Zeit 	5 - 6
2. Christliche Lebensgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Christen hatten Mut, anders zu leben - Wir haben eine Kirchengemeinde - Manche sind evangelische, manche sind katholische Christen und Christinnen 	
3. Menschen brauchen Menschen	<ul style="list-style-type: none"> - Behinderungen gehören zu uns - Alte Menschen unter uns - Außenseiter - In der Fremde 	
4. Wir leben zwischen Freiheit und Abhängigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Die Macht der Werbung - Medien fesseln und verführen uns - Alle tun es: die Suche nach dem Schlaraffenland - Mir ist alles egal - Verführung und Versuchung - Lebenswirklichkeiten in der Popmusik und Folklore 	7 - 8
5. Christen hatten Mut, anders zu leben	<ul style="list-style-type: none"> - Paulus - der Anfang - Franz v. Assisi - das Kloster - Martin Luther - die Reformation - Erneuerung zum Glauben (Amalie Sieveking, Florence Nigthingale, Bertha von Suttner) - Johann Hinrich Wichern - Diakonie und innere Mission 	
6. Zum Außenseiter verdammt	<ul style="list-style-type: none"> - Ketzler und Beginen - Beginenhorden und Ketzlerinnen - Früher waren es die Hexen - und heute? - Inquisition 	
7. Gewaltlos leben?	<ul style="list-style-type: none"> - Kriegsdienst - Zivildienst - Martin Luther King - Mahatma Gandhi - Jesu Liebesgebot - Recht auf Selbstverteidigung? - Frauen widersprechen (Mütter in Nordirland, in Argentinien, in Lesotho) 	
8. Zu allem ja und amen sagen?	<ul style="list-style-type: none"> - Kirche und NS-Zeit (vgl. 2.3.2) - 500 Jahre Mission in Amerika - Dietrich Bonhoeffer - Widerstand und Ergebung 	9 -10
9. Nach Werten leben?	<ul style="list-style-type: none"> - Lebenslüge - sind Christen ehrlich? - Konfliktlösungsmodelle - Beratung / Selbsthilfegruppen - Kirche und Asyl 	
10.Global denken - lokal handeln	<ul style="list-style-type: none"> - Ökumenisch Lernen und Handeln 	

Themenbereich 5: Anders leben - Anders glauben		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
1. Woher stammt Jesus? (in Verbindung mit Themenbereich 3)	<ul style="list-style-type: none"> - Judentum zur Zeit Jesu - Geschichtliche Erfahrungen der Israeliten (Messianismus) - Umwelt Jesu <ul style="list-style-type: none"> a) religiöse Einrichtungen (Tempel, Synagoge) b) Feste und Bräuche (z.B. Sabbat, Passah) 	5 - 6
2. Miteinander leben (in Verbindung mit Themenbereich 1)	<ul style="list-style-type: none"> - Mein Nachbar ist ein Moslem - meine Nachbarin ist eine Muslimin (Moschee, Ramadan, Sportunterricht, Klassenfest, Klassenfahrt, Kopftuch) - Mein Nachbar/meine Nachbarin lebt und glaubt anders (z.B. russische Aussiedler) - Mein Nachbar ist ein Migrant / meine Nachbarin ist eine Migrantin (Spurensuche im Stadtteil) 	
3. Wie haben die Menschen früher gelebt - was haben die Menschen früher geglaubt?	<ul style="list-style-type: none"> - Die Erde kennt nicht nur einen Gott - Verschiedene Auffassungen von Göttern und Göttinnen - Religionen früher (Hinweis: In der 5./6. Klasse sollten Grundlagen geschaffen werden, die in Klasse 7/8 vertieft werden) 	
4. Was andere glauben	<ul style="list-style-type: none"> - Judentum - Islam - Wir begegnen Muslimen und Musliminnen - Wie unterscheidet sich der jüdische Glaube vom christlichen Glauben? 	7 - 8
5. Was versprechen mir andere?	<ul style="list-style-type: none"> - Angst und Mission (Zeugen Jehovas) - Traum von Glück und Harmonie (Mormonen) - Ausschnittsdenken (Bibel als Sammlung passend gemachter Belegstellen) - Gemeinschaftsgefühl (Zeugen Jehovas, Mormonen - als elitäre Gruppen, die sich nach außen abgrenzen) 	
6. Was glauben andere?	<ul style="list-style-type: none"> - Hinduismus - Buddhismus 	9 - 10
7. Wenn die Religionen aufeinandertreffen	<ul style="list-style-type: none"> - Anpassung, Isolation oder Begegnung? - Juden und Christen (Antisemitismus) - Christen und Muslime - Weltweites Ethos (Weltfriede) 	
8. Was versprechen neue Weltdeutungen?	<ul style="list-style-type: none"> - New Age, Parapsychologie - Spiritismus, Okkultismus, Satanismus - Scientology 	

Themenbereich 6: Auf dem Weg in die Zukunft		
Themen	Inhalte	Klassenstufen
1. Woher komme ich?	<ul style="list-style-type: none"> - Leben entsteht - Leben vergeht - Ich gehöre zu (k)einer Familie 	5 - 6
2. Ich habe Träume	<ul style="list-style-type: none"> - Jeder hat Träume - Wünsche sind wichtig - Hoffnung / Hoffnungssymbole - Ich möchte glücklich sein / Ich habe Angst 	
3. Meine Zukunft	<ul style="list-style-type: none"> - Lebenswünsche und -pläne - Ich bin noch auf der Suche nach dem, was ich selbst will - Träume mit 13 - Sucht und Sehnsucht des Menschen - Und wenn wir scheitern? - Aberglaube / Astrologie 	7 - 8
4. Christen glauben, daß Gott uns einen Weg in die Zukunft weisen will	<ul style="list-style-type: none"> - Propheten - Messiasweissagungen - Reich-Gottes-Vorstellungen 	
5. Was wird aus mir?	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit / Arbeitslosigkeit - Altwerden - Tod - was kommt danach? - Recht auf Leben / Recht auf Sterben - Der Mensch in Extremsituationen 	
6. Was wird aus uns?	<ul style="list-style-type: none"> - Frieden / Eskalation / Krieg - Utopien - Bergpredigt 	
7. Leben lohnt sich	<ul style="list-style-type: none"> - Lebensbilder, z.B. Dietrich Bonhoeffer, Mahatma Gandhi, Albert Schweitzer, Marilyn Monroe, Elvis Presley - Mein Lebensbild 	

2.3.2 Beispiele für die Arbeit mit Themen

Die Beispiele zeigen, wie die Intentionen des Lehrplans im Unterricht realisiert werden können. Sie skizzieren Möglichkeiten themenzentrierten und fächerübergreifenden Arbeitens und wollen zu eigener situationsbezogener Gestaltung der Themen anregen.

Warum gibt es so viel Leid in der Welt?

Klassenstufen 5 - 6

Themenbereich 3: Die Frage nach Gott
Thema 4: Gibt es Gott?

Bezug zu Kernproblemen

Kernprobleme bilden die Anfragen an den Menschen ab, die ihn zentral berühren. Der Religionsunterricht hat wesentlich mit solchen Zusammenhängen zu tun, die jeden und jede von uns unmittelbar angehen. Er stellt sich diesen Anfragen, ebenso wie er solche Anfragemöglichkeiten veranlaßt, indem er unterrichtliche Zugänge findet, die diese Anfragen möglich machen.

Zum Leben gehören für alle Menschen die Erfahrungen von Scheitern und Versagen genauso wie die Erlebnisse mit Ohnmachtsgefühlen, Krankheit, Leid und Tod. Solche Erfahrungen existieren und dürfen deswegen auch in der Schule nicht tabuisiert werden. Im Gegenteil: sie müssen zur Sprache kommen. Dies ist im Religionsunterricht möglich, wobei er keine therapeutischen Absichten in der Schule verwirklichen will und kann.

Schülerinnen und Schüler haben aktive und passive Leiderfahrungen in der Familie, in der Schule und in ihrer Freizeit. Immer dann, wenn sie sich nicht angenommen fühlen oder allein gelassen werden, können sie intensive Leiderfahrungen durchleben. Das gilt auch für ihren Umgang mit Tieren. Sie erleben Leid an sich und anderen ganz unmittelbar und werden von solchen Berührungen z.T. sehr stark herausgefordert. Sie fragen nach dem Sinn solcher Erfahrungen und beschäftigen sich intensiv damit. Sie fügen anderen auch selbst Leid zu - und bleiben mit diesem Phänomen oft sich selbst überlassen, ebenso wie mit der Unmittelbarkeit mancher belastender Fernsehprogramme. Wenn die Frage nach dem Sinn gestellt wird, ist dies oft - verborgen oder offen - die Frage nach Gott, weil die Erlebnisse und Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen häufig danach drängen, tiefer als nur an der Oberfläche angesprochen zu werden.

Vermittlung von Kompetenzen

In diesem Unterrichtsbeispiel geht es um den Erwerb unterschiedlicher Kompetenzen, die miteinander verbunden sind. Selbstkompetenz wird gewonnen, wenn Schüler und Schülerinnen lernen, elementare Befindlichkeiten und Emotionen bei sich und anderen zuzulassen. Gleiches gilt, wenn sie sich damit beschäftigen, Fragen nach der Bedeutung und den Konsequenzen von Angst und Leid auszusprechen, zu bedenken und zu bearbeiten. Selbstkompetenz wird gestärkt, wenn Schülerinnen und Schüler Bilder des Vertrauens entdecken und sie als Ausdruck des Widerstandes gegen Leid und Angst thematisieren. Besonders wird Selbstkompetenz ausgebildet, wenn Kinder und Jugendliche eigene Vertrauensbilder entwickeln und sich in der Selbstvergewisserung üben, aktiv gestaltend mit Leid und Leiderfahrungen umzugehen.

Sach- und Methodenkompetenz entstehen dadurch, daß die Lerngruppe emotionale Befindlichkeiten als vorhanden und wichtig ernst nimmt und sich darüber auszusprechen lernt. Wenn die Schülerinnen und Schüler die Bilder von Leid und Angst bei sich und z.B. in den Psalmen entdecken und darin einen Ausdruck von Ohnmachtserfahrung benennen können, arbeiten sie an der Erweiterung ihrer Sachkompetenz. Teile davon werden im Bereich der Methodenkompetenz vermittelt, wenn etwa Klage und Anklage als befreiende Aussageweisen gegen Angst und Leiderfahrungen erkannt werden. Es reicht dann bereits in die Zusammenhänge von Methoden- und Selbstkompetenz hinüber, wenn die Lerngruppe daran arbeitet, wie sie mit solchen Sprachformen umgehen soll, denn sie tritt ja selbst in eine Beziehung dazu ein. Am tiefsten geraten die Schüler und Schülerinnen in das Thema, wenn sie mit Hilfe der gewonnenen Sach- und Methodenkompetenz verstehen lernen, daß in solchen biblischen oder anderen Sprachbildern der Platz Gottes zu entdecken ist. Dann werden sie „kompetent“ an der Grundfrage arbeiten können, warum Gott das Leid, die Krankheit, die Angst zulassen kann.

Die Erkenntnis, daß bereits der Austausch über solche existentiellen Probleme Kommunikationsformen ermöglicht, die Zuhörbereitschaft, Geduld, Empathie und Wahrnehmungsvermögen fördern, stellt eine Erweiterung der Sozialkompetenz dar. Ausgelöst durch dieses Thema können mögliche Defizite im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz erkannt und bearbeitet werden.

Inhalte

Das Thema „Gibt es Gott?“ ist so umfassend, daß es nur in einem Ausschnitt behandelt werden kann. Hier wird der Zugang von der Frage nach dem Leid her gewählt, weil darin Möglichkeiten enthalten sind, aus der Unmittelbarkeit einer Konfrontation der Schüler und Schülerinnen mit dem Leid die dahinter liegende Frage nach Gott in den Blick zu bekommen. Wenn es für den Menschen lebensnotwendig ist, über das Leid zu sprechen, um sich ihm nicht ohnmächtig ausgeliefert zu fühlen, kann ein Bedürfnis entstehen, nach der Ursache von Leid zu forschen. Hinweise für eine intensive Beschäftigung mit dem Unterrichtsinhalt Leid, und Klage, Widerstehen und Vertrauen finden sich in Ingo Baldermann: Wer hört mein Weinen? Kinder entdecken sich selbst in den Psalmen (Wege des Lernens, Bd. 4 Neukirchener Verlag 4. Aufl. 1993)

Hinweise zum Unterricht
fachspezifische Hinweise
<p>Das Thema und der empfohlene Inhalt berühren die Persönlichkeitssphäre der Schülerinnen und Schüler. Deswegen wird die Lehrkraft die Lerngruppe genau im Blick haben, um zu wissen, was ihr zugemutet werden kann und was ihr gut tut. Es ist nicht das Ziel, direkte Leiderfahrungen ins Spiel zu bringen. Sie können im Medium von Bildern und Geschichten bleiben zum Unterrichtsgegenstand gemacht werden.</p> <p>Texte und Konstellationen sollten so gewählt werden, daß für die Schüler und Schülerinnen Möglichkeiten entstehen, konkrete Anknüpfungspunkte für die Fragen zu finden, die sie bewegen. Im Schutz von Rollen und fiktiven Geschehnissen sowie in der Arbeit an Bildern können Schülerinnen und Schüler Befindlichkeiten äußern, die sie belasten und persönliche Fragen aufwerfen. Dadurch, daß im Unterricht solche Problemstellungen aufgeworfen werden, kann auf ein emotionales Gleichgewicht hingearbeitet werden. Die Schülerinnen und Schüler brauchen dann nicht zu verheimlichen, was sie wirklich bewegt. Sie werden dadurch ermutigt, sich den Erscheinungsformen des Leides zu stellen. Und sie erfahren gleichzeitig in der Beschäftigung damit, daß sie dennoch Vertrauen in die Zukunft setzen können. Für Vertrauensaussagen erinnert Baldermann an den Häuptling Seattle („Jeder Teil dieser Erde ...“, auch als Kanon). Besondere Möglichkeiten zur Entwicklung einfühlsamer Identifikation entfaltet Baldermann in dem Kapitel „Ich denke mir, ich wäre ein Baum“ (S. 99 ff.). Kreative Gestaltungsformen sind eigene Lieder, Klangbilder mit Orffschen Instrumenten und Bilder.</p> <p>Hilfreich sind die verschiedenen Vorlesebücher, z. B.: Vorlesebuch Symbole, Geschichten zu biblischen Bildwörtern, Kaufmann/Patmos-Verlag 1989. Dort finden sich Geschichten zum Thema „Leid“ und zum Phänomen „Vertrauen“, etwa: S. 38 f., S. 55 f., S. 89 f., S. 172 ff., S. 261 ff. Vgl. zum Ganzen auch: Heft 1992/1 der Zs. „ru“ zum Thema „Krankheit“ und die Unterrichtseinheit „Sturmstillung“ (Mk 4, 35-41) in der Zs. „Der evangelische Erzieher“, Heft 1989/3, S. 237 ff.</p>
Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten
<ul style="list-style-type: none"> • Querverweise auf vorhandene Arbeitsbereiche (AB), Themen (Th) • Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤) <p>➤ Der Umgang mit Orffschen Instrumenten könnte aus dem Musikunterricht in den Religionsunterricht hineingelenkt werden, so daß dort - auf der kompetenten Basis des im Musikunterricht Gelernten - ein Zusammenwirken beider Fächer möglich werden kann.</p> <p>Kunst: AB 3: Plastik/Objekt/Objektdesign Th 1: Der Außenseiter</p> <p>Deutsch: Th 4: Märchen und Träume Th 6: Wie Starke und Mächtige sich durchsetzen wollen und Schwache sich wehren müssen - Umgang mit Fabeln</p>

Frauen fragen an**Klassenstufen 7 - 8**

Themenbereich 3: Die Frage nach Gott
Thema 6: Jesus wird herausgefordert

Bezug zu Kernproblemen

Die Gottesfrage wird für den christlichen Glauben genuin an der Person Jesu thematisiert. Dabei ist Jesu Menschsein und sein Hineingestelltsein in die gesellschaftlich-religiösen Verhältnisse in Palästina in grundlegender Weise miteinzubeziehen.

Durch dieses Eingebundensein Jesu in den gesellschaftlich-religiösen Kontext seiner Zeit muß er sich als Mensch und auch als Mann in seinem Reden und Tun Herausforderungen stellen, denn in seinem Tun steht er oft im Widerspruch zur damaligen Zeit und zu ihren gängigen Vorstellungen. Schülerinnen und Schüler richten heute die Gottesfrage an die Person Jesu insofern, als sie das Reden und Handeln Jesu vor allem daraufhin prüfen, ob Jesu Taten und Worte tragfähige Beiträge zur Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen sein können oder lediglich für die damalige Zeit relevant waren und insofern über ein eventuell vorhandenes historisches Interesse hinaus keinerlei Bedeutung für die Lösung heutiger Probleme haben.

Jesus steht in den aktuellen Anfragen der Schülerinnen und Schüler heute an Gesellschaft und Religion heute genau wie in der Gesellschaft damals auf dem Prüfstand, und er muß sich Herausforderungen heute genau wie damals stellen. Diese Herausforderungen können alle wesentlichen Probleme betreffen, die wir heute im gesellschaftlichen und globalen Miteinander zu lösen haben.

Eine solche Herausforderung ist die Frage der Gleichstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen in Familie, Beruf und Gesellschaft. Frauen fordern Jesus heraus, indem sie von ihrer besonderen Rolle her in einer patriarchalisch strukturierten Welt an das Reden und Tun Jesu Anfragen richten, die in der Regel die ihnen zugeordnete Rolle kritisch hinterfragen bzw. negieren.

Diese Frauenanfragen sollen die Schülerinnen und Schüler als ein Muster dafür kennenlernen, daß dabei die Frage nach Gott so gestellt wird, daß gleichzeitig einengende gesellschaftlich-religiöse Rollenzuweisungen in Frage gestellt und nicht einfach als von Gott so gewollt und damit unveränderbar hingenommen werden.

Diese Anfragen von Frauen an Jesus haben in den jeweils unterschiedlichen gesellschaftlichen und religiösen Einbindungen in der Wirkungsgeschichte dieser biblischen Frauenanfragen bis heute nichts an Aktualität verloren. Die Forderung nach Gleichstellung ist bis heute nicht eingelöst, vielmehr werden Frauen und Mädchen nach wie vor mit gesellschaftlichen und religiösen Rollenzuweisungen ,die sie einengen, konfrontiert.

Vermittlung von Kompetenzen

In diesem Unterrichtsbeispiel geht es im wesentlichen darum, den Schülerinnen und Schülern einen Zuwachs an Sozialkompetenz zu ermöglichen - sowie in der Folge davon - vor allem bei den Mädchen auf eine Stärkung der Selbstkompetenz zu zielen.

Auf den Zuwachs an Sozialkompetenz setzt dieses Unterrichtsbeispiel insofern, als es auf Gleichstellung gerichtet ist und dabei einengende gesellschaftliche und religiöse Rollenzuweisungen bewußt macht und in Frage stellt.

Auf eine Stärkung der Selbstkompetenz bei den Mädchen ist dieses Beispiel insofern angelegt, als es die Rolle der in Gesellschaft, Familie, Beruf und Religion dem Mann immer noch in weiten Teilen untergeordneten Frau in Frage stellt und als weder von den Frauen selbst noch von Gott als Schöpfer so gewollt bewußt macht. Dabei sollen die nicht auf Gleichstellung zielenden Passagen der Schöpfungsberichte als bereits zur negativ vermittelten Wirkungsgeschichte gehörend erkannt werden.

Sachkompetenz soll dadurch vermittelt werden, daß die Lerngruppe Texte bearbeitet, an denen sie lernt, wie zur Zeit Jesu die Rolle von Frauen und Mädchen verstanden wurde und welche Veränderungen durch Jesu Wirken möglich waren. Gleichzeitig sollen gegenwärtige Positionen in entsprechenden Textbeispielen heutiger Prägung deutlich werden.

Methodenkompetenz wird dadurch gefördert, daß neben vergleichender Textarbeit erfahrungsgelitete Zugänge für die Interpretation ausgewählter biblischer und moderner Texte ermöglicht werden. Hierzu sind insbesondere Arbeitsmethoden zu empfehlen, die aus den Ansätzen der feministischen, der sozialgeschichtlichen und der tiefenpsychologischen Texterschließung abgeleitet werden.

Inhalte:

„Frauen fragen an“ ist ein möglicher Inhalt, der unter dem Thema „Jesus wird herausgefordert“ behandelt werden kann. Weitere Konkretisierungen lassen sich über folgende Zusammenhänge herausarbeiten: „Jesu Versuchung durch den Teufel“, „Herausforderungen, die Jesus durch die Streitgespräche mit den Pharisäern erlebt“ und „Jesu Auseinandersetzung mit dem, was Gott von ihm will“. Dieser Komplex wird in der Passionsgeschichte erkennbar.

Hinweise zum Unterricht

fachspezifische Hinweise

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen ausgewählte synoptische Perikopen, die Situationen zeigen, in denen Frauen handeln oder in denen etwas Bedeutungsvolles mit ihnen geschieht. Immer kommt eine ungewöhnliche Beziehung zwischen ihnen und Jesus zustande, die aufmerken läßt und die die Frauen veranlaßt, ihre spezifischen Fragen an ihn zu stellen. Daß diese Frauenanfragen schon im NT eine Herausforderung bedeuten, zeigt sich insbesondere auch in der zumeist ablehnenden Reaktion der zuschauenden Männer; diese weisen die Anfragen, bzw. das Herausgehen der Frauen aus dem eigentlich erwarteten Verhalten zurück.

Als Beispiel sei die Reaktion der Männer auf die Salbung Jesu (Mk 14,3-9) genannt: Aus ihrer Rolle als Hausväter weisen sie die Salbung mit dem überaus kostbaren Öl als Verschwendung zurück. Eigenständiges Handeln von Frauen war zur Zeit Jesu ein Ärgernis für die im hierarchischen Denken verhafteten Männer und erregte Anstoß.

Wenn man erfahren will, daß Frauen in ihren Anfragen an Jesus ihre untergeordnete Rolle im Familienverband sprengen und als eigene, auf sich allein gestellte Persönlichkeiten agieren, eignet sich die Geschichte von Jesus und der Kanaanäerin (Mt 15,21-28 parr) in besonderer Weise.

Diese Geschichte zeigt gleichzeitig, daß sich Jesus durch solche Anfragen selbst auch verändert und eigene Engführungen aufhebt. Wenn man erfahren will, daß Jesus diese grenzüberschreitenden Anfragen von Frauen mit seinem Tun bestätigt, sind vor allem Frauenheilungsgeschichten heranzuziehen. (z.B. Lk 13,1 o ff; Mt 15,21 ff; Mk 5,27 ff). Ein solches grenzüberschreitendes Tun ist etwa die Aufhebung des Tabus der Unreinheit bei der Heilung der blutflüssigen Frau. Wenn man erfahren will, daß Jesus selbst durch solche Anfragen Trost und Nähe finden kann, die er benötigt wie jeder andere auch, so eignet sich die schon oben genannte Geschichte von der Salbung Jesu.

Hinweise zur Thematik geben folgende Bücher:

E. Moltmann-Wendel: Ein eigener Mensch werden. Frauen um Jesus, Gütersloh 1980.
- Dieselbe: Wenn Gott und Körper sich begegnen. Feministische Perspektiven zur Leiblichkeit, Gütersloh 1989.- L. Schottroff/D. Sölle: Hannas Aufbruch. Aus der Arbeit feministischer Befreiungstheologie: Bibelarbeiten, Meditationen, Gebete, Gütersloh 1990.

Vgl. das Schulbuch „Entdeckungen machen 9/10“ S. 16 f. und das dazugehörige „Werkbuch“. Materialien für Lehrer zum Unterrichtswerk „Entdeckungen machen“ S. 189, 204 f., 209, 215 ff. und 253. Zu den texterschließenden Arbeitsmethoden vgl. H. Freudenberg/K. Goßmann: Sachwissen Religion, Göttingen 1988, S. 95 ff.

Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten

- Querverweise auf vorhandene Kernprobleme (KP), Themen (Th), Inhalte (I)
- Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)

Deutsch:

Th 1: Vom Umgang mit Medien

Th 14: Von Heldinnen und Helden

Erdkunde:

Th 1: Der Orient: Machtfaktoren Wasser und Erdöl

I: Islamische Lebensformen

Th 2: Zwischen Tradition und Moderne

Weltkunde

KP 4: Gleichstellung

Th 2: Superfrau und Traummann - Rollenbilder im Wandel

Geschichte:

Th 1: Leben im Mittelalter

Th: Begegnung mit dem anderen (HS Th 3; RS/GY Th 4)

I: Hexenverfolgung

Th 4: Kampf um politische und soziale Rechte

I: Olympe de Gouges und die Rechte der Frauen (RS/GY)

- Es bietet sich an, zum internationalen Frauentag (8.März) oder zum Stichwort „Familie“ zusammenzuarbeiten.
- Das Thema „Frauen fragen an“ lässt sich auch im Zusammenhang mit dem Thema „Lateinamerika“ behandeln. Dabei ist die spezifische Ausprägung des christlichen Rollenverständnisses von Mann und Frau in diesen Gesellschaftsformen

Kirche und NS-Zeit**Klassenstufen 9 - 10**

Themenbereich 4: Lebensgestaltung und Kirche
Thema 8: Zu allem ja und amen sagen?

Bezug zu Kernproblemen

Die Grundwerte menschlichen Zusammenlebens rücken oft erst dadurch ins Bewußtsein, daß sie verletzt oder gefährdet werden. Zur Partizipation gehört es, die eigene Mitverantwortung zu erkennen, wenn solche Angriffe auf die gemeinsamen Grundlagen unternommen werden. Auch wer einfach wegsieht oder sich dem herrschenden Trend anpaßt, wird durch Unterlassung schuldig. Zivilcourage, die sich bis zum zivilen Ungehorsam steigern kann, stellt leider die Ausnahme dar. Sehr häufig entscheiden sich Menschen dafür, sich an gängige Verhaltensweisen der Umwelt anzupassen und so zu handeln „wie alle“.

Es bewahrt vor Überforderungen, wenn der Unterricht deutlich machen kann, in welcher Spannung zwischen Anpassung und Widerstand die Menschen während der nationalsozialistischen Zeit in Deutschland gelebt und wie sie sich darin entschieden haben. Über die für dieses Thema ausgewählten Inhalte können die Schülerinnen und Schüler eine Anschauung davon erhalten, wie schwer dies in jedem Einzelfall war. Eine kritische Beziehung von Grundwerten und Partizipation stellt die Frage nach dem Umgang mit der Schuld in der Vergangenheit und schützt davor, sie in unserer Gegenwart zu verdrängen. Auch bieten sich Parallelen zur gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation an, in der Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung nach wie vor zur alltäglichen Lebenswirklichkeit zählen.

Vermittlung von Kompetenzen

Schon die Zuordnung zu dem Themenbereich „Lebensgestaltung und Kirche“ verdeutlicht, daß es hier exemplarisch um Sozialkompetenz geht. Die Grenzen der Vermittlung durch unterrichtliche Beispiele von Widerstand und Anpassung sind aber zugleich hervorzuheben. Aus der geschichtlichen Distanz erscheint das richtige Verhalten selbstverständlich, was es im praktischen Vollzug durchaus nicht immer war. Es haben nur einzelne widersprochen und nicht zu allem ja und amen gesagt. Dazu war und ist eine höhere Selbstkompetenz erforderlich, als wir sie gewöhnlich besitzen und sie durch Unterrichtseinheiten vermittelt werden kann. Vom Themenbereich aus gesehen hat die Kirche kritisch die Frage nach ihrem Versagen zu stellen. Der Widerstand einzelner oder ganzer Gruppen zeigt zugleich, welche Möglichkeiten bei mutigem Protest bestanden haben.

Zu warnen ist vor Schwarz-Weiß-Malerei. Der Umgang mit historischen Quellen und Lebensbildern, die für das Alter geeignet sind, erfordert Methodenkompetenz. Werden die geschichtlichen Verhältnisse erfahren, dann wird deutlich, daß Anpassung die bequemste und nächstliegende Möglichkeit war und ist. Es ergibt sich die Frage, welche Motive die einzelnen geleitet haben, die sich gegen den Trend der Zeit in Gesellschaft und Kirche gestellt haben. Religionspädagogisch gesprochen geht es hier um die Nachfolge Christi und um die Entscheidung zwischen Anpassung und Wagnis. Damit wird dann an diesem Beispiel religionspädagogische Sachkompetenz vermittelt. Methodenkompetenz wird gefördert, wenn die Arbeit an Texten und Situationen die historischen Gegebenheiten erschließt und die literarischen Zeugnisse historisch-kritisch beleuchtet.

Inhalte:

Aus den möglichen Inhalten kommt dem Zusammenhang „Kirche und NS-Zeit“ eine besondere Bedeutung zu. Einmal wird deutlich, wie ein totalitärer Staat das gesamte Leben zu erfassen versucht und wie schwer es für jede einzelne und jeden einzelnen ist, sich dem Anpassungsdruck zu entziehen. Zum anderen brechen die damaligen Probleme - wie das Euthanasieprogramm und die kirchliche Reaktion darauf oder der Antijudaismus - heute wieder erneut auf. Die komplizierte Entwicklung des sogenannten Kirchenkampfes ist zu elementarisieren. Besonders Einzelschicksale eignen sich dazu. Eine Überschneidung mit dem Inhalt „Dietrich Bonhoeffer - Widerstand und Ergebung“ ergibt sich. Im einzelnen geht es darum:

- einen Eindruck von dem totalen Anspruch des Staates auf den Alltag zu gewinnen
- Anstöße und Eigenart der „Glaubensbewegung Deutscher Christen“ als einen Versuch kennenzulernen, Christentum und Nationalsozialismus miteinander zu verbinden
- die Entwicklung zur „Bekennenden Kirche“ im Konflikt zwischen Anpassung und Widerstand nachzuvollziehen
- den Konflikt zwischen lebensgefährlichem Widerstand und angepaßter Passivität an ausgewählten Lebensbildern zu verdeutlichen
- das Bekenntnis der Kirche zur eigenen Schuld kritisch zu würdigen.

Hinweise zum Unterricht

fachspezifische Hinweise

Die meisten Unterrichtswerke für die Sekundarstufe I behandeln den Inhalt im Rahmen der Einheiten „Juden und wir“ oder „Juden - Christen - Deutsche“. Für eine andere Akzentuierung hilfreich sind die Karikaturen und Materialien des Oberstufenwerkes von Wolfgang Bukowski / Wolfgang Morr (Hrsg.): Lernfelder: Glaube - Bibel - Kirche, Göttingen 1992,

S. 163 - 188 (Christentum im Nationalsozialismus).

- Alltag im Nationalsozialismus am Beispiel Winterhilfswerk, NS-Volkswohlfahrt, Gebete in NS-Waisenhäusern;
- die „Deutschen Christen“ - der arische Jesus: Entschließung der Glaubensbewegung vom 13. November 1933; Jesus, ein Mann aus Dithmarschen; Jesus, ein Mann aus Hamburg
- Bekennende Kirche: Barmer Synode 1934, These II mit der Verwerfung

Hinweise zum Unterricht

fachspezifische Hinweise

- Lebensbilder Dietrich Bonhoeffer (Vgl. R. Wind: Dem Rad in die Speichen fallen, Weinheim-Basel 1993, 5. Aufl., Hermann Stöhr, vgl. Eberhard Röhm: Sterben für den Frieden. Spurensicherung: Hermann Stöhr (1898-1940) und die ökumenische Friedensbewegung, Stuttgart 1985. Peter Steinbach/Johannes Tuchel: Lexikon des Widerstandes 1933 -1945, Beck'sche Reihe 1061, München 1994. Karl F. Stellbrink u. die kath. Priester in Lübeck, vgl. Steinbach/Tuchel ebd. Bettina Kruckis: Christenprozesse im „3. Reich“. Erinnerungen an den 1943 vom NS-Regime hingerichteten Pastor Friedrich Karl Stellbrink, Lübeck, Lernort Gemeinde, Heft 1/91, S. 67 ff.
- das Stuttgarter Schuldbekenntnis. Dazu: Das neue Kursbuch Religion 9/10 S. 42 ff. (Nach Auschwitz: Juden und wir). - Entdeckungen machen 9/10 S. 119 ff. (Juden - Christen - Deutsche). - Lebenszeichen 9/10 S. 73 ff. (Christen und Juden - Umkehr heißt Erinnerung).

Anregungen für fächerübergreifendes Arbeiten

- Querverweise auf vorhandene Arbeitsbereiche (AB), Themen (Th), Inhalte (I)
- Impulse für die Entwicklung fächerübergreifender Zusammenarbeit (➤)

Geschichte:

Th 2: Demokratie und Diktatur

I: Von der Demokratie zur Diktatur, Alltag im Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus, Widerstand gegen die Diktatur (RS/GY)

Th 1: Nationalsozialistische Gewaltherrschaft

I: Alltag in Nationalsozialismus; Judenverfolgung und Holocaust; Widerstand gegen die Diktatur (HS)

Kunst:

AB 1: Werkbetrachtung/Kunstgeschichte/Kunsttheorie

Th 2: Geschlechterrollen

I: Frauen in der NS - Zeit

➤Anfertigung von Kollagen zum Thema Karrikaturen (A.Paul Weber)

Deutsch:

Th 6: Anne Frank - Erfahrungen eines Mädchens während der nationalsozialistischen Herrschaft

2.4 Schularten

Die Themen und Inhalte, die der Lehrplan vorsieht, gelten grundsätzlich für alle Schularten der Sekundarstufe I. Kein Thema ist nur für eine besondere Schulart vorgesehen, so daß auch umgekehrt keiner Schulart von vornherein ein Thema vorenthalten ist.

Die unterrichtliche Umsetzung der Themen und Inhalte hängt von den konkreten Lern- und Gestaltungsmöglichkeiten der einzelnen Klasse oder Lerngruppe ab. Differenzierungen ergeben sich somit in der Schwerpunktsetzung auf bestimmte Lernziele, in der Methodik sowie im Grade der inhaltlichen Durchdringung.

Darüber hinaus kann ein differenzierter Umgang mit den Themen und Inhalten des Lehrplans dadurch erforderlich sein, daß in bestimmten Klassenstufen, je nach Schulart unterschiedlich, Religionsunterricht nicht oder in anderer Form (z.B. projektorientiert) erteilt wird.

Die zu erreichenden Zielsetzungen in den einzelnen Klassenstufen und Schularten sind in hohem Maße an die Möglichkeiten der jeweiligen Lerngruppen gebunden. Im Religionsunterricht geht es neben der Vermittlung von Wissen und Methoden immer auch darum, daß die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, ihre Fragen zu sinnvoller Lebensgestaltung zu stellen, nach Orientierung zu suchen sowie erste Antworten zu finden. Auch hieraus folgt wiederum, daß der Grad an Kompetenzerweiterung jeweils eng an die Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler gekoppelt ist.

2.5 Leistungen und ihre Bewertung

Die folgenden fachspezifischen Hinweise knüpfen an die für alle Fächer geltenden Aussagen zur Leistungsbewertung an, wie sie in 1.5 dargestellt sind.

- **Beurteilungsbereich**

Unterrichtsbeiträge

Die Bewertung der Unterrichtsbeiträge kann umfassen:

- Ausgestaltung und Führung der Hefte und Mappen, in denen Unterrichtsergebnisse und Hausaufgaben dokumentiert werden
- Protokolle
- Referate
- Gestalterische Aufgaben (z. B. Collagen, Bilder, Fotoserien, Plakate)
- Darstellende Aufgaben (z. B. Rollenspiel, Podiumsdiskussion)
- Tests.

- **Kriterien und Verfahren**

Der Unterrichtseinsatz kann nach folgenden Kriterien beurteilt werden:

- Bereitschaft, sich auf Themen und Inhalte einzulassen
- Lernbereitschaft
- Mitarbeit (besonders auch in der Partner- und Gruppenarbeit und bei kreativen Lernformen)
- Eigeninitiative
- Fragebereitschaft
- Kritikfähigkeit.

Zur Bewertung der Gesprächsbeiträge bieten sich folgende Kriterien an:

- Inhaltlicher Wert
- Maß an Gesprächsbereitschaft
- Beherrschen von Gesprächsregeln
- Fähigkeit zur sachangemessenen Reaktion auf die Gesprächsbeiträge anderer
- Fähigkeit, dem Gespräch Impulse zu geben.

- **Zeugnisnote**

Die Zeugnisnote wird nach fachlicher und pädagogischer Abwägung aus den Noten für mehrere, verschiedenartige Unterrichtsbeiträge gebildet.

Anhang

I Aufgabenfelder von allgemeiner pädagogischer Bedeutung

Die Hinweise auf Veröffentlichungen des Landesinstituts Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS) sind den IPTS-Fortbildungsmaterialien '96 entnommen. Dort finden sich auch nähere Angaben zu den Bezugsquellen und -bedingungen.

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Medien	IPTS (Hrsg.), Medienerziehung - Leseförderung, IPTS-Veröffentlichungen aus Modellversuchen, Kiel 1991 (weitere Hefte in Vorbereitung)
	----- IPTS-Landesbildstelle, Medienkatalog 1996 (auf CD-ROM, gegen einen Kostenbeitrag bei der Landesbildstelle erhältlich)
Informations- und Kommunikationstechnologien	Erlaß über einen fächerübergreifenden, projekt- orientierten Unterrichtsteil (Projektwoche) in der Klassenstufe 8 (in Vorbereitung)
	----- IPTS (Hrsg.), Informationstechnische Grundbildung, Band 1- 9, Kiel 1987 ff.
Berufs- und Arbeitswelt	Erlaß „Betriebserkundungen und Betriebspraktika im Fach Wirtschaft/Politik der allgemeinbildenden Schulen“ vom 15. 08.1978 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 253, geändert am 09.07.1982 NBL.KM.SCHL.-H., S.148)
	----- Runderlaß „Begegnungen mit der Arbeitswelt im Rahmen des Erdkunde- und Geschichtsunterrichts am Gymnasium“ v. 27.08.1987 (NBL.KM. Schl.-H., S. 247)
	----- Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Betriebspraktikum - Information für Eltern, Blätter zur Bildungsberatung, Nr. 34
	----- IPTS-Beiträge für Unterricht und Lehrerbildung, Hefte 11, 27, 29 und 31

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Verkehr	<p>neuer Erlaß in Vorbereitung</p> <p>-----</p> <p>div. Materialien des IPTS und der Landesverkehrswacht</p>
Gesundheit	<p>Runderlaß „Vertrieb von Eßwaren und Getränken in Schulen“ vom 17.01.1990 (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S.14)</p> <p>-----</p> <p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gesunde Ernährung im Schulalltag, Druckschrift, Febr. 1995</p> <p>-----</p> <p>Handbuch BARMER Ersatzkasse (in Zusammenarbeit mit dem „Netzwerk Gesundheitsfördernde Schulen“), Gesundheitsförderung für junge Menschen in Europa (BEK, Wuppertal, Abt. Gesundheitsförderung)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Schule und Gesundheit - Freude am Leben, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2380/90)</p>
Partnerschaft und Sexualität	<p>Erlaß „AIDS-Aufklärung in Schulen“ vom 10.03.1987 (NBL.KM.SCHL.-H., S.98)</p> <p>-----</p> <p>Erlaß „AIDS-Vorsorge bei Erste-Hilfe-Maßnahmen in den Schulen“ v. 25.08.1988 (NBL.KM.SCHL.-H. , S. 22)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), AIDS: Hinweise zur AIDS-Aufklärung in Schulen, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1988/89</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Sexualpädagogik und AIDS-Prävention, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (o. Nr.), Kiel 1994</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Gewalt	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Gewalt an Schulen in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Februar 1994</p> <p>-----</p> <p>IPTS u. a. (Hrsg.), 88 Impulse zur Gewaltprävention, Kiel 1995</p>
Sucht	<p>Erlaß „Suchtvorbeugung in Schulen“ v. 11.09.1992 (NBL.MBWKS. Schl.-H., S.303)</p> <p>-----</p> <p>Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Suchtvorbeugung in Schulen, Druckschrift Nr. 39, Sept. 1992</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Problem Sucht - nicht nur ein Problem von Randgruppen, Die pädagogische Konferenz, Kiel, Sept. 1993</p>
Umwelt	<p>Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein - Bericht und Perspektiven, Dokumentation, März 1996</p> <p>-----</p> <p>Akademie für Natur und Umwelt, Handbuch zur Natur- und Umweltbildung in Schleswig-Holstein, 1993</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p> <p>-----</p> <p>IPN (Hrsg.), div. Veröffentlichungen</p>
Darstellendes Spiel	<p>IPTS-Handreichungen, 1997 (in Vorbereitung)</p> <p>-----</p> <p>IPTS (Hrsg.), Handreichungen zur Spielpädagogik: Schulspiel und Schultheater, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (2076/89), Kiel 1989</p>

Bereiche	Hinweise auf Regelungen und Materialien
Niederdeutsch, regional auch Friesisch	<p data-bbox="692 349 1326 421">Erlaß „Niederdeutsch in der Schule“ v. 07.01.92, (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 19)</p> <hr data-bbox="692 432 1358 436"/> <p data-bbox="692 450 1286 521">IPTS-Handreichungen (Lehrplanbausteine) in Vorbereitung</p> <hr data-bbox="692 533 1358 537"/> <p data-bbox="692 555 1334 696">IPTS (Hrsg.), Niederdeutsch im Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50)</p> <hr data-bbox="692 707 1358 712"/> <p data-bbox="692 730 1334 913">IPTS (Hrsg.), Niederdeutsche Texte für den Unterricht an Gymnasien, IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (5330/50.2)</p>
Interkulturelles Lernen	<p data-bbox="692 960 1350 1102">Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Interkulturelles Lernen mit dem Lehrplan, Dokumentation, Kiel 1997 (in Vorbereitung)</p> <hr data-bbox="692 1113 1358 1120"/> <p data-bbox="692 1135 1222 1279">IPTS (Hrsg.), Unterricht mit ausländischen Schülern in Schleswig-Holstein, Loseblattsammlung, 1984 ff.</p>
Europa	<p data-bbox="692 1290 1150 1395">Bekanntmachung v. 23.04.1991: „Europa im Unterricht“ (NBL.MBWJK.SCHL.-H. , S. 247)</p> <hr data-bbox="692 1406 1358 1413"/> <p data-bbox="692 1429 1086 1496">IPTS (Hrsg.), Perspektive Europa, Kiel 1992</p>
Eine Welt	<p data-bbox="692 1507 1270 1612">Runderlaß „Dritte Welt im Unterricht“ vom 22.10.1990, (NBL.MBWJK.SCHL.-H., S. 362)</p> <hr data-bbox="692 1624 1358 1630"/> <p data-bbox="692 1646 1350 1865">Die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Schl.-H. (Hrsg.), Dritte Welt in unserer Einen Welt, Handreichungen für den Unterricht (erarbeitet und zusammengestellt von einem IPTS-Arbeitskreis), Kiel 1993</p>

II Literatur

Grundsatzfragen der Lehrpläne

1. Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Dokumentation, Kiel 1994
2. IPTS (Hrsg.),
Lehrplanrevision in Schleswig-Holstein, Tagung am 01.12.1995, Dokumentation,
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (11721/95)
3. IPTS (Hrsg.),
Formen und Methoden fächerübergreifenden Arbeitens,
IPTS-Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung, Kiel 1997
4. IPTS (Hrsg.),
Lehrpläne - wie mit ihnen umzugehen ist,
Die pädagogische Konferenz, Kiel, März 1996

Kernproblem 4: „Gleichstellung“

Die Ministerin für Frauen, Bildung, Weiterbildung und Sport des Landes Schleswig-Holstein (Hrsg.),
Gleichstellung der Geschlechter im Lehrplan, Anregungen für Schule und Unterricht,
Dokumentation (Autorinnen: R. Bigga, F. Braun, L. Hoffmann), Kiel 1994